

Nach der Flut

Montag ca. 9 Uhr, langsam versammelt sich die Klasse 11.1 der IGS Linden am Ernst-August-Platz um ins Müglitztal zu fahren. Nach vielen Umwegen kommen sie in einem der noch intakten Bahnhöfe in der Umgebung des Müglitztals an und müssen nur noch auf den Bus warten, aber irgendwie kommt der Bus nicht. Elvir und Houman werden langsam ungeduldig. Nicht, dass die anderen ganz geduldig warten, bloß gehen die beiden gleich auf den nächsten Taxifahrer los und lassen sich zusammen mit Bekir und Jonathan vorfahren. Auch der Rest der 11.1 findet noch einen Bus, der Richtung Müglitztal unterwegs ist. Sie machen sich auch auf den Weg um endlich doch noch im Camp anzukommen und richtig zu arbeiten. Angekommen, bauen sie erstmal ihre Zelte auf und richten sich schon aufs Arbeiten ein, als die Info kommt, dass heute nicht mehr gearbeitet werden soll, statt dessen aber gegrillt wird. Martin und Linda versuchen den Grill anzuzünden, während die anderen in einer Besprechung sitzen, wo ihnen gesagt wird, was sie wo und ob überhaupt machen können/dürfen. Isabel, auch Bella genannt, und Anna bereiten einen Salat vor und Linda, Svantje und Aysche fahren in die nächste Stadt und kaufen Fleisch.

Am nächsten Morgen geht's los. Wir frühstücken und fahren mit einem Lkw zum Einsatzort. Die 11.1 wird in Gruppen eingeteilt, eine Küchengruppe, eine Gruppe bestehend aus zwei kräftigen Kerls, nämlich Elvir und Houman, und eine Gruppe bestehend aus der einen Hälfte der 11.1 und eine 4. Gruppe, die aus der anderen Hälfte der 11.1 besteht. Die Küchengruppe ist schnell beschrieben, die haben das gemacht, was man so in der Küche treibt. Die "kräftige-Kerls-Gruppe" hat Wände kaputt gemacht. In der 3. Gruppe schmeißen sie Fenster ein! Erst haben sie den Keller eines Hauses vom Schlamm und Möbeln befreit und dann an einer Schuhfabrik die Fenster eingeworfen, weil dieses Gebäude sowieso abgerissen werden sollte. Die 4. Gruppe wurde der „Omi“ zugeteilt. Die Omi ist vielleicht einigen aus dem Fernsehen bekannt, weil aus ihrem Haus ihre Erinnerungsstücke herausgeschwemmt wurden, und das war eine ganze Menge. Ich schließe mich der 4. Gruppe an, weil „die Omi“ schon zur Prominenz gehört. Wir kommen also bei „der Omi“ an, wo wir erfahren, dass sie zu gestresst ist und nur zwei von uns ertragen könne, also bleiben Maren und Anna da, und die anderen gehen in einen Nachbargarten. Jonathan und Martin räumen den Sperrmüll aus dem Garten, Franziska und Mahsa tragen nur wenige Meter entfernt die angeschwemmte Erde ab, und die anderen graben das Haus frei. An den Strichen an der Wand kann man erkennen, dass das Wasser dort ca. 1.70m hoch stand, was bei der Breite des Tals schon beachtlich ist. „Die Masse des angeschwemmten Schlamms und Mülls scheint unüberwindbar“, sagt Martin am Anfang seines Arbeitseinsatzes zu mir.

Am nächsten Tag geht es für die 11.1 erst einmal in den Wald, wo Sie Müll und Äste aus dem Wald holen und am Straßenrand deponieren sollen. Ca. um 11.00 Uhr fangen die ersten schon mit ihrer Mittagspause an. Es arbeiten nur noch Herr Altmann, der Lehrer der 11.1, Jakob und Martin. Als auch diese mit der Pause anfangen, arbeitet erst einmal keiner mehr richtig. Mittags fährt ungefähr die Hälfte der 11.1 in den Nachbargarten von der Omi, wo es diesmal mit vereinten Kräften wesentlich schneller vorangeht als am Tag davor.

Letzter Tag, sie frühstücken, fahren wieder zu den Nachbarn der Oma und arbeiten weiter. Alle sind ausgelaugt von der Arbeit, einige hat es schon hingerafft, die sind gleich im Camp geblieben. Zwischen 12.00 und 13.00 Uhr konnten sie endlich die Schaufeln niederlegen und zum Camp zurückfahren um Sachen zu packen und endlich wieder in den Westen zu kommen, das Gefühl hatte ich jedenfalls. Pünktlich zur Abfahrt fängt es an zu regnen. Sie stellen sich erstmal in der Feuerwehrwache unter und Herr Altmann geht vor, um den Bus zu stop-

pen. Viertel vor soll der Bus kommen, also gehen Sie ca. 2 min. vorher los und warten gemeinsam mit Herrn Altmann auf den Bus, warten und warten und warten. Langsam wurden Sie merkbar ungeduldig und den Zug kann man auch nicht per Gedankenkraft zum Warten bringen. Herr Altmann ruft nach einiger Zeit ein paar Taxen und sie kehren etwas nass und nicht mehr so fröhlich in die Feuerwehrwache zurück. Die Taxen kommen, sie erwischen den Zug sogar noch und fahren los Richtung Heimat.

Martin Schmidt